

GEMEINSCHAFTEN – EINE ALTERNATIVE FÜR DIE ZUKUNFT?

Das lange Himmelfahrtswochenende im Mai 1996 nutzten 40 Studierende der Universität Göttingen, um sich mit neuen Lebensformen in der Landwirtschaft zu beschäftigen. „Neue Gemeinschaften auf dem Lande“ war das Thema einer viertägigen, agrarsoziologischen Exkursion, die vom Institut für Rurale Entwicklung des Fachbereichs Agrarwissenschaften organisiert wurde. Wir fuhrten als internationale Gruppe, in der neben deutschen und französischen StudentInnen auch indonesische TeilnehmerInnen vertreten waren, die einen postgraduierten Studiengang am Tropenzentrum der Universität Göttingen absolvieren.

Ziel der Exkursion war es, alternative Organisationsformen zum traditionellen landwirtschaftlichen Familienbetrieb kennenzulernen. Die Brisanz des Themas und die entwickelten Fragestellungen leiteten sich für uns aus der gegenwärtigen Krisensituation ab, in der sich sowohl konventionelle als auch biologische landwirtschaftliche Familienbetriebe befinden. Hohe Verschuldung, Arbeitsüberlastung, fehlende Zukunftsperspektiven sowie die gesellschaftliche Randposition von LandwirtInnen führen zu starken psycho-sozialen Belastungen, denen die einzelne Familie nicht mehr gewachsen ist. Für viele TeilnehmerInnen, ob selbst von dieser Problematik betroffen und nach Perspektiven und Lösungen suchend oder aber mit Lust zur praktischen Landwirtschaft, jedoch ohne elterlichen Hof, war das Thema eine Auseinandersetzung mit der eigenen Zukunft.

Wir besuchten vier Betriebsgemeinschaften in Norddeutschland, die sich vom herkömmlichen Familienbetrieb durch Besitzverhältnisse, Rechtsformen, Arbeits- und Sozialstrukturen unterscheiden. Alle Betriebe wurden ökologisch bewirtschaftet, drei davon biologisch-dynamisch, einer organisch-biologisch. Neben den Betriebsbesuchen – auf dem Bauckhof/Amelinghausen, Gut Wulksfelde/Tangstedt, Hofgut Rothenhausen/Lübeck und dem Hof Klostersee/Cismar und der Bohlsener Mühle – standen kulturelle Aktivitäten in den jeweiligen Regionen auf dem Programm. Eine Vorbereitung auf das Thema fand durch die theoretische Auseinandersetzung mit dem Gemeinschaftsbegriff, den rechtlichen Gestaltungsmöglichkeiten von Betriebsgemeinschaften sowie der Sozialen Dreigliederung Rudolf Steiners als wesentlichem Element von Gemeinschaftsbildungen auf biologisch-dynamischen Betrieben statt. Über die Grundlagen der Biologisch-Dynamischen Wirtschaftsweise informierten wir uns, u. a. mit dem Dokumentarfilm des Demeter

Bundes. Bei den Betriebsbesichtigungen sollten folgende Themen im Vordergrund stehen:

- Motivationen der Menschen für ein gemeinschaftliches Leben
- Rechtsform und Besitzverhältnisse
- Arbeits- und Sozialstrukturen
- Ökonomische Situation und Finanzierungsmöglichkeiten
- Praxis des ökologischen Landbaus: Demeter/ Bioland
- Situation der Frauen in den verschiedenen Gemeinschaften.

Unsere erste Station war der Bauckhof in Amelinghausen bei Lüneburg. Dieser Hof wird bereits seit 1931 biologisch-dynamisch bewirtschaftet und befindet sich seit 1969 im Besitz der Gemeinnützigen Landbaugesellschaft Sottdorf, einer GmbH, die nach folgenden Grundprinzipien ausgerichtet ist:

1. Die Höfe sind nicht mehr vererbbar. Ähnlich einem menschlichen Individuum mit seinem Recht auf Freiheit wird der Hof als Organismus und Individuum angesehen, der frei bleiben muß.
2. Der Hof muß schuldenfrei bleiben. Wenn die Bewirtschafter des Hofes schlecht wirtschaften, soll dies nicht zu Lasten des Hofes gehen. Er soll schuldenfrei bleiben und von anderen Interessierten weitergeführt werden können.
3. Der Hof soll immer biologisch-dynamisch bewirtschaftet werden. Hier ist die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise aufgegriffen worden, um die Existenz des Hofes zu retten, so dient sie jetzt als Quelle für Ideen und Kraft für das eigene Leben und zur Bewirtschaftung des Hofes. Die biologisch-dynamisch produzierten Lebensmittel sollen den Menschen auch zur „geistigen Weiterentwicklung“ dienen und „die Erde gesunden lassen.“
4. Geld aus Landverkauf muß in neues Land investiert werden. Diese Regelung soll die Wirtschaftsgrundlage des Hofes erhalten.

Somit hatten wir auf dem Bauckhof wesentliche Grundlagen für die Gemeinnützigkeit von Landwirtschaft kennengelernt. Für uns zeigte sich dadurch eine erstaunliche Form der Hofesicherung, die bislang durch die Vererbung des Betriebes innerhalb der Familie gewährleistet war. Der familienwirtschaftliche Generationenvertrag, der auf verwandtschaftlichen Familienbeziehungen beruhte, wird durch diese Satzung abgelöst. Der Zugang zu Land und Landwirtschaft soll auch Menschen ohne privaten Bodenbesitz ermöglicht werden. Auf dem Bauckhof sind Interesse und Fähigkeiten der Menschen bestimmend für die Übernah-

Seite 33
Anzeige
Gestalt.-Forum Marburg
(Litho)

me einzelner Verantwortungsbereiche. Betriebliche Organisation und private Besitzverhältnisse werden entkoppelt. Ein Ringen um neue Besitz- und Arbeitsformen begegnete uns auch auf den anderen besuchten Demeter-Betrieben.

Bei der Hofgemeinschaft Rothenhausen bewirtschaften fünf Familien gemeinsam den Betrieb. Durch das eigene Leben in neuen sozialen Strukturen sollen soziale Ideen vorgelebt werden. 20 Jahre erfolgreiche Hofbewirtschaftung überzeugte uns von der Funktionsfähigkeit dieses Ansatzes. Der Hof strahlte eine große Harmonie aus, die sich uns auch im Umgang mit den Tieren und in der Ruhe in der Kuhherde zeigte. Die Familien bewohnen gemeinsam ein Haus, führen jedoch getrennte Haushalte. Damit bleibt die Familie – wie auf dem Bauckhof – als wesentliche Untereinheit in der Gemeinschaft erhalten. Daß die Gemeinschaftsbildung ein langwieriger und mühsamer Prozeß sein kann, der immer wieder großes menschliches Engagement und Idealismus erfordert, wurde uns beim Besuch des Hofes Klostersee in Cismar deutlich. Der noch im Familienbesitz befindliche Betrieb soll jetzt in eine gemeinnützige Trägerschaft übergehen. Seit 10 Jahren besteht hier der Wunsch nach Gründung einer Betriebsgemeinschaft auf dem Hof, der jetzt auch formal rechtlich realisiert werden kann. Mit großer Offenheit wurde über soziale und finanzielle Schwierigkeiten während dieser Zeit gesprochen. Gemeinschaftswerdung wird hier als Arbeit verstanden,

für die es sich um der Zukunft willen zu investieren lohnt, in die aber auch zum Gelingen viel eingebracht werden muß. Die Beschäftigung mit Inhalten der Anthroposophie stellte für die Menschen auf Hof Klostersee eine Kraftquelle für ihren täglichen Einsatz und zur Überwindung von Hindernissen dar.

Die Bedeutung eines gemeinsamen geistigen Hintergrundes wurde auf allen von uns besuchten Demeter-Höfen deutlich. An Ideen Rudolf Steiners orientiert sich auch der auf den Höfen praktizierte Umgang mit Geld. Angestrebt wird eine Bezahlung nach dem Bedürfnis-, nicht nach dem Leistungsprinzip. Idealerweise sollte die gegenseitige soziale Wahrnehmung dabei soweit gehen, daß die einzelnen Bedürfnisse nicht eingefordert werden müssen, sondern von den anderen wahrgenommen werden. Auf den besuchten Höfen scheint diese Form der Entlohnung – zur Überraschung vieler TeilnehmerInnen – tatsächlich zu funktionieren. Einen anderen Ansatz der Gemeinschaftsbildung haben die Menschen auf Gut Wulksfelde bei Tangstedt gewählt. Primär als Arbeits-, nicht als Lebensgemeinschaft konzipiert, steht bei der Pächtergemeinschaft das Ziel im Vordergrund, großflächig und öffentlichkeitswirksam ökologischen Landbau zu betreiben. Während früherer Tätigkeiten in Entwicklungsländern entstand bei den Bewirtschaftern die Einsicht, daß in Deutschland selbst starker ökologischer Handlungsbedarf besteht, will man die Situation in Entwicklungsländern positiv beeinflussen. Der Hof befindet sich im Besitz der Stadt Hamburg und wird seit 1989 nach den Bioland Richtlinien von der Eco Region GmbH bewirtschaftet. Die Bezahlung der Mitarbeiter erfolgt hier tariflich, nur die drei Geschäftsführer zahlen sich selbst verhältnismäßig geringe, festgelegte Beträge aus. Sie treffen auch die weitreichenden Entscheidungen auf dem Hof. An diesen im Ablauf als effizient bezeichneten Entscheidungsprozessen sollen längerfristig die MitarbeiterInnen stärker beteiligt werden. Der Organisations- und Zeitaufwand bei Entscheidungsfindungen nach dem Konsensprinzip, wie wir sie auf allen Höfen antrafen, steigt bei höherer Anzahl der Beteiligten. Gesprächsbereitschaft und Durchhaltevermögen für lange Auseinandersetzungen zeigten sich überall als notwendige Fähigkeiten zum gemeinschaftlichen Leben und Arbeiten. Über die Situation der Frauen in Betriebsgemeinschaften erfuhren wir vor Ort mit Ausnahme von Hof Klostersee nur wenig, da uns „nur“ Männer als Gesprächspartner zur Verfügung standen.

Kleine kulturelle Höhepunkte am „Wegesrand“ waren der Bardowicker Dom sowie der Besuch des ehemaligen Benediktinerklosters in Cismar und der weiße Ostseestrand, an dem wir uns eine Besinnungs- und Ruhepause gönnten.

Unsere letzte Station verfolgte den Weg ökologisch erzeugter Produkte und führte uns zur Bohlsener Mühle bei Uelzen. Hier wurde in längeren Gesprächen deutlich, wie die Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte zur sozialen Neugestaltung des Dorfes und zur Belebung der regionalen Wirtschaft beitragen kann. Unsere letzte gemeinsame Mahlzeit konnten wir in der Dorfgaststätte einnehmen, die auch durch die Zusammenarbeit mit der Bohlsener Mühle wieder einen regen Publikumsverkehr hat.

Nach erlebnisreichen vier Tagen hinterließen neben den neuartigen Konzepten der gemeinschaftlichen Betriebsführung die große Offenheit und Gesprächsbereitschaft der Menschen sowie die herzliche Aufnahme und ausgezeichnete Verköstigung auf den besuchten Höfen einen nachhaltigen Eindruck. Die Exkursion war Forum für die Auseinandersetzung mit unkonventionellen Ideen und ermutigenden Projekten. Inwieweit die TeilnehmerInnen daraus konkrete Perspektiven entwickeln, wird sich in der Zukunft zeigen. Die Ergebnisse der Exkursion wurden von uns in Nachbereitungssitzungen ausgewertet und in Form einer Fotodokumentation dargestellt. Sie ist beim Institut für Rurale Entwicklung, Waldweg 26, 37073 Göttingen, erhältlich.

Für diese vielfältigen Eindrücke sei all den besuchten Gemeinschaften und der Bohlsener Mühle sowie unseren Lehrenden, Frau Inhetveen und Herrn Müller, herzlich gedankt.

Susanne Weihermann, Imke Lübbecke



**Göttinger
Pilsener**

Aus der Stadt mit
Brautradition seit 1330

DIE „GELBEN SEITEN“ GENAU STUDIEREN

Die jetzt erschienenen „Gelben Seiten“ der Deutschen Telekom enthalten zum ersten Mal eine Rubrik „Studieren in Göttingen“. Diese informiert über die Geschichte der Georg-August-Universität und über die Bedeutung der Universität für Forschung und Lehre und für die Stadt Göttingen. Es sind die 14 in Göttingen bestehenden Fakultäten aufgelistet und natürlich gibt es eine Übersicht über die wichtigsten Rufnummern.

Die Rubrik „Studieren in Göttingen“ ist in den erweiterten und neu gestalteten Serviceteil „Tips und Infos“ integriert, der zusätzlich zu dem gelben Branchenteil allgemeine Informationen bietet.

Zuerst zu FIRST



Gerade, wenn es um die schöne Urlaubszeit geht, hängt ein großer Teil des Komforts und der Zufriedenheit von einem guten Team ab, das Sie professionell und verlässlich berät. Besonders, wenn Sie Wert auf qualifizierte Beratung, Qualität und Top-Service legen, können Sie FIRST REISEBÜRO Mitarbeitern voll vertrauen. Wir von FIRST REISEBÜRO gehören zu einer der größten Reisebüro-Organisationen Deutschlands. Also: **Zuerst zu FIRST.**

FIRST REISEBÜRO

Alexander + Minke GmbH
Posthof 4 · 37081 Göttingen
Telefon 05 51 / 505 55 30
Telefax 05 51 / 505 55 66
durchgehend geöffnet

extratour am Wilhelmsplatz
Burgstraße 7 · 37073 Göttingen
Telefon 05 51 / 48 60 55
Telefax 05 51 / 48 59 18
Gruppen- & Fachreisen, Tagungen Tel. 4 60 11

UNIVERSITÄT GÖTTINGEN